

Experimentierräume in der deutschen Literatur

*Bernhard Chappuzeau / Elke Mehnert
(Hrsg.)*

Germanistenverband der Tschechischen Republik
Westböhmisches Universität Pilsen

Experimentierräume in der deutschen Literatur

*Bernhard Chappuzeau / Elke Mehnert
(Hrsg.)*

Westböhmisches Universität Pilsen
2019

Experimentierräume in der deutschen Literatur

Bernhard Chappuzeau / Elke Mehnert (Herausgeber)

Review:

PhDr. Helena Ulbrechtová, Ph.D.

Dr. Siegfried Ulbrecht, M.A.

Grafische Gestaltung des Covers und typografisches Layout:

Jakub Pokorný

Erschienen bei

Westböhmisches Universität Pilsen

Univerzitní 2732/8, 301 00 Pilsen, Czech Republic

Gedruckt von

PREKOMIA s.r.o.

Západní 1322/12, 323 00 Pilsen, Czech Republic

Erste Ausgabe, 148 Seiten

Pilsen 2019

ISBN 978-80-261-0900-6

© Westböhmisches Universität Pilsen, 2019

Autoren, 2019

Franz Carl Weiskopf und die Prager Avantgarde: die literarischen Anfänge in und außerhalb des Devětsil

Jan König

Abstract

Franz Carl Weiskopf wurde in der sozialistischen Literaturwissenschaft als politischer Autor interpretiert. Schaut man sich seine literarischen Anfänge im Prag der 1920er Jahre an, wird ein weiterer Aspekt seines Schaffens sichtbar: die Arbeit als Mittler zwischen deutscher und tschechischer Literatur. In diesem Beitrag wird sein Frühwerk in die Experimentierräume der Avantgarde und urbanen und kulturellen Zwischenräume Prags eingeordnet.

Schlüsselwörter

Franz Carl Weiskopf, Prager Moderne, Avantgarde, Devětsil, Interkulturalität

Ein halbes Jahr nach der Staatsgründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik stand die Hauptstadt des jungen Staates Kopf, denn am 1. März 1919 besuchte auf ihrer internationalen Tour die Dada-Bewegung das Land. Wirklich willkommen waren Richard Huelsenbeck, Raoul Hausmann und Johannes Baader vor ihrem Auftritt in der Prager Produktenbörse nicht, wie Huelsenbeck später berichten wird:

In Prag sind nun die Verhältnisse etwas eigentümlich. Es waren uns von allen Seiten Schlägereien angedroht. Die Tschechen wollten uns verprügeln, weil wir unglücklicherweise Deutsche waren; die Deutschen hatten es sich in den Kopf gesetzt, wir wären Bolschewisten, und die Sozialisten drohten uns mit Tod und Vernichtung, weil sie uns für reaktionäre Wollüstlinge hielten.¹

Die Stimmung schlug dem ‚Oberdada‘ Johannes Baader so sehr auf das Gemüt, dass er das Trio eine halbe Stunde vor dem Auftritt mit seinen Manuskripten verließ.

¹ Huelsenbeck, 1920, S. 38.

Ob der damals 19-jährige Franz Carl Weiskopf an den Aufführungen teilnahm, ist nicht überliefert, aber sicherlich hätte dem späteren Anekdotenschreiber diese Episode aus der Geschichte des Dadaismus gut gefallen. Zumal er später mit einem der Herausgeber der Berliner Avantgarde, Wieland Herzfelde, verschwägert war. Trotz der von Huelsenbeck beschriebenen feindseligen, teils nationalistischen Stimmung gab es zwischen den Bevölkerungsteilen der Tripolis Praga Mittler, die für Kooperation und Zusammenarbeit warben. Einer dieser Mittler war Franz Carl Weiskopf.

1. Vom Ende her gesehen: Weiskopfs Rezeption in der DDR

Bevor die literarischen Anfänge in den Fokus gerückt werden sollen, lohnt sich der Blick auf Weiskopfs Erbe in der sozialistischen Literaturwissenschaft der DDR. In der Arbeit wird davon ausgegangen, dass Weiskopf in der DDR gezielt als politischer Autor etabliert wurde. Dort gehörte er zur Schullektüre und auch zum Kanon an den Universitäten, wobei es der sozialistischen Literaturwissenschaft vor allem um Weiskopf als antifaschistischem Schriftsteller ging. Um diese These zu verstehen, muss man in die Rezeptions- und Publikationsgeschichte an Weiskopfs Lebensende nach Prag und Berlin schauen. Als Weiskopf 1953 nach seiner Botschaftertätigkeit nach Prag zurückkehrte, fanden dort die Schauprozesse um Rudolf Slánský statt. Die Verfahren gingen über die parteiliche Dimension hinaus und waren eine Kampagne gegen Zionismus und Kosmopolitismus und förderten nationalistische Tendenzen in der kommunistischen Partei sowohl in der Tschechoslowakei wie in der DDR. In dieses gesellschaftliche Klima kehrte nun Weiskopf aus China zurück und geriet in Gefahr, wie beispielsweise seine Weggefährtin Lenka Reinerová verhaftet zu werden. Hektisch schrieb er an alte Weggefährten nach Berlin, um einer Festnahme zu entgehen. Der Kontakt zu Johannes R. Becher ermöglichte ihm schließlich in die DDR überzusiedeln, wo die Lage jedoch nicht besser war. Seit den Aufständen vom 17. Juni 1953 baute der Staat vermehrt seine repressiven Strukturen aus, es entstand (bereits 1950) das Ministerium für Staatssicherheit. Zudem fanden 1954/55 Geheimprozesse gegen Paul Merker und andere ‚Westemigranten‘ statt. Obwohl die Prozesse in der DDR keine Öffentlichkeit wie die Slánský-Verfahren

in Prag erhielten, zeigten die Repressionen Wirkung. Bei altgedienten Genossen häuften sich die Herzinfarkte, sodass Stefan Heym gar von einem „gesellschaftlichen Phänomen“ sprach: zwischen 1952 und 1957 erlagen John Heartfield, Friedrich Wolf, Leo Katz, Bertolt Brecht, Louis Fünberg und auch Franz Carl Weiskopf einem Infarkt.² Er starb am 14. September 1955, also zwei Jahre nach seinem Umzug von Prag nach Berlin, in seiner Wohnung am Strausberger Platz. Wichtig für meine These ist die Zeit nach Weiskopfs Ableben. Nach dessen Tod erscheint in der Zeitschrift *neue deutsche literatur* 1962, und ein Jahr später in einem Gedenkband an Weiskopf, ein Artikel des damals in Leipzig lehrenden Literaturwissenschaftlers Hans Mayer unter dem Titel „Weiskopf der Mittler“.

Was im Untertitel als „Anmerkung zu drei Büchern“ angekündigt ist, wird zu einem Nachruf auf den Schriftsteller. Mayer erläutert in dem Beitrag Weiskopfs Zugang zur Literatur, aber verteidigt zunächst den Mittler-Begriff: „Worte wie Mitte, Vermittler und Vermittlung besitzen seit längerer Zeit bei uns in Deutschland einen sonderbaren Beiklang. Sie scheinen auf Unentschiedenheit, mangelnden Ernst, auf furcht-sames Gebaren und Liebdienerei hinzudeuten,“³ schreibt Mayer. Die Ursache für diese Tendenz sieht Mayer in der „Sprachregelung des Dritten Reiches“⁴. Anknüpfend an Goethes Begriff einer Weltliteratur möchte Mayer den Begriff des Mittlers wieder positiv besetzen und ihn dabei auf Weiskopfs „künstlerische Essenz“⁵ anwenden. Damit gemeint ist Weiskopfs Festhalten an bürgerlichen Wertkonzepten bei der schriftstellerischen Arbeit in Zeiten der gesellschaftlichen Transformationen. Humanität und soziale Gerechtigkeit beschreibt Mayer als die zentralen Werte in Weiskopfs Leben. Diese Werte interferieren mit seinem literarischen Schaffen, denn Weiskopf verteidigte die Romanform gegen einen ungeschichtlichen wie lernunwilligen Proletkult, so Mayer. Das Mittlertum Weiskopfs lässt sich als ein Festhalten an einem moralischen wie ästhetischen Wertekanon zusammenfassen. Eben dieses macht Mayer zu einem zentralen Aspekt in Weiskopfs vielseitigem Schaffen. Seine Ausführung schließt Mayer mit der Feststellung über Weiskopfs schriftstellerische Arbeit:

² Vgl. Gerber, 2017, S. 16.

³ Mayer, 1963, S. 121.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

Erst wenn man sie als Einheit nimmt und mit dem Werk des Übersetzers und Erzählers Weiskopf vereinigt, wird die eigentümliche Prägung sichtbar, die dieser Mann allem zu geben wusste, was er unternahm, die Prägung eines Schriftstellers, der in hohem Sinne Mittler sein wollte und geworden ist.⁶

Dieser Darstellung Mayers wird von offizieller Seite vehement widersprochen. Im *Neuen Deutschland* veröffentlicht Marianne Lange, die selbst in Liberec geboren wurde und in der DDR zu den orthodoxen Kommunistinnen gehörte, eine Wiederrede gegen Meyers Darstellung. Sie greift Mayer sowohl politisch wie literarisch an. Politisch rückt Lange den Leipziger Literaturwissenschaftler in eine Ecke mit dem ungarischen Konterrevolutionär Nagy. „Und die wichtigste Lehre“ schreibt Lange, „einen Mittelweg, einen dritten Weg gibt es nicht.“⁷ Am Ende läuft es auf ein mit uns oder gegen uns hinaus. Künstlerisch wirft Lange Meyer Dekadenz vor. Sie verweigert die Möglichkeit, Kafka und Joyce in den sozialistischen Kulturkosmos zu integrieren.

Dabei war genau dies für Weiskopf möglich. 1945 hatte er in dem Artikel „Franz Kafka und die Folgen“ die internationale Wirkung des deutschen Prager Autors beschrieben und ihn positiv besprochen. Weiskopf bezeichnet Kafka dabei als „Charakterzeichner von außerordentlicher Einprägsamkeit, als Erforscher dunkelster Winkel der menschlichen Seele, als Meister der Sprache“⁸. Zudem forderte Weiskopf noch ein Jahr vor seinem Tod die Kulturinstitutionen der DDR dazu auf, sich auch für die Literaten der modernen Literatur zu öffnen.⁹ Doch diese Forderungen gingen in der Formalismusdebatte in den fünfziger Jahren der DDR unter.

Die These, dass Weiskopf gezielt als politischer Schriftsteller interpretiert wurde, zeigt auch der Blick in den publikationshistorischen Kontext. Weiskopfs *Gesammelte Werke* erschienen im Dietz Verlag. Neben Autoren wie Lenin oder Rosa Luxemburg sah man ihm einen Platz unter den sozialistischen Klassikern vor. Um nur ein Gegenbeispiel zu nennen: Das Gesamtwerk von Weiskopfs langjährigem Freund Egon Erwin Kisch wurde parallel im Aufbau Verlag veröffentlicht.

⁶ Ebd., S.133.

⁷ Lange, 1957, S. 4.

⁸ Weiskopf, 1960a, S. 286.

⁹ Vgl. Weiskopf, 1960b, S. 359.

Auch die Literaturwissenschaftler der DDR deuten Weiskopf schließlich politisch. So schreibt beispielsweise Irmfried Hiebel in seiner Dissertation, dass Weiskopf im Hinblick auf seine Beziehung zum „Prager Erbe“¹⁰ oder zum „böhmischen Erbe“¹¹, wie Hiebel es nennt, nicht mit Kisch, noch viel weniger allerdings mit Kafka, Rilke, Brod oder Werfel gleichgesetzt werden könne. Hiebel stellt die politische Anschauung in den Mittelpunkt seiner Interpretation und vernachlässigt dabei Weiskopfs „Prager Erbe“.

2. Vom Anfang her gesehen: Weiskopf als kultureller Mittler der Prager Avantgarde

Um dieser rein politisch-antifaschistischen Interpretation der sozialistischen Literaturwissenschaft ein anderes Bild von Weiskopfs Schaffen entgegensetzen, muss man in das Prag der 1920er Jahre schauen.

2.1 Von Experimentier- und Zwischenräumen

In den literaturwissenschaftlichen Darstellungen über die Prager Moderne und die deutsche Prager Literatur gab es in der Vergangenheit unterschiedlichste Modelle, um die Formen des multiethnischen Zusammenlebens zu beschreiben. In diesem Beitrag soll der Prager Kosmos nicht als in sich geschlossener Zirkel verstanden werden, der vor allem durch Pavel Eisners Benennung als „dreifaches Ghetto“ berühmt geworden ist. Negiert man diese Vorstellung, kommt man nicht umhin, statt einer nationalen eine transnationale und multiethnischen Perspektive zu berücksichtigen. Diese lehnt zwar die Bedeutung des Nationalen nicht ab, stellt jedoch Beziehungen und Verflechtungen in den Mittelpunkt, die Nationen und Ethnien übersteigen. In der literaturhistorischen Wissenschaft sind die Betrachtungen, die sich auf die Zeit nach der Gründung der tschechoslowakischen Republik konzentrieren, in der Minderheit. Ein großer Teil dieser Studien konzentriert sich auf die Autoren des von Max Brod mystifizierten Prager Kreises. Unter ihnen war ohne Zweifel eine große Zahl von Autoren, die man als Mittler in der Prager Literaturszene bezeichnen kann. Sie waren entweder zwei- oder mehrsprachig und pflegten den interkulturellen Austausch mit Schriftstellern und Künstlern. Die Darstellung setzt

¹⁰ Hiebel, 1973, S. 17.

¹¹ Ebd.

nach der Gründung des tschechoslowakischen Nationalstaates ein und ist Teil einer größeren Arbeit über die Verflechtung von Franz Carl Weiskopf mit Autorinnen tschechischer und jüdischer Abstammung. Diese Beziehungen werden als „urbane Zwischenräume“¹² privater oder öffentlicher Form verstanden.

Doch es soll nicht nur bei dieser interkulturellen Perspektive bleiben, denn in Prag mischen sich diese Zwischenräume mit den Experimentierräumen neuer ästhetischer Darstellungen und Formen. Für die Generation der um 1900 Geborenen stellt sich die Frage nach einer neuen Form der Kunst, die als eine große Revision des Bestehenden durch eine neue Literatur gefordert wird. Die neuen Verknüpfungspunkte dieser neuen Kunst kommen für diese Generation weniger aus dem deutschsprachigen Raum als der französischen Avantgarde. Mit der Entstehung des tschechoslowakischen Staates vor hundert Jahren erlebte die tschechische Avantgarde einen neuen Aufschwung. Eine neue Generation von Künstlern und Schriftstellern tat sich hervor, um ausgehend von der neu erlangten Eigenständigkeit und Souveränität des Staates auch in der Kunst neue Wege zu gehen. Diese Bewegung gründet sich auf die Bewegungen, die schon Ende des 19. Jahrhunderts beispielsweise mit dem Manifest der Prager Moderne begonnen hatte und nun weitergeführt wird.

Ausgehend von den bildenden Künsten formierte sich noch in Prag vor dem Ersten Weltkrieg eine literarische Avantgardebewegung. Mit dem *Almanach na rok 1914*¹³ kommt eine erste Publikation aus dem tschechischen Raum auf den Markt, der die tschechische Kultur mit den internationalen Avantgarde-Bewegungen in Frankreich, Italien und Deutschland verbindet. Wesentliche Akteure dieser Richtung sind die Brüder Čapek, Otokar Fischer oder auch Stanislav Kostka Neumann. Vorbilder sind der italienische Futurismus, der französische Vitalismus und der deutsche Expressionismus. Diese ‚Generation des Jahres 1914‘ wird nach dem Krieg Pate stehen für die junge tschechoslowakische Avantgarde. Die Vermittlung der eigenen ästhetischen Vorstellung an die junge Generation gehörte zum eigentlichen Anliegen der Vorkriegsliteraten.

¹² Vgl. Koeltzsch, 2012, S. 253.

¹³ Vgl. Čapek et al., 2014.

2.2 „Sie reisen doch auch in Geschäften?“, Weiskopfs Anfänge als Dramatiker

Weiskopf ist mitten in die Tripolis Praga hineingeboren worden. Sein Vater war Prager Jude, die Mutter war Jüdin und stammte aus der Hussitenstadt Tabor. Sie sprach Tschechisch, wodurch Weiskopf bilingual auswuchs. Obwohl er kürzere Beiträge auf Tschechisch verfasste, blieb seine Literatursprache das Deutsche. Sein Debütwerk, das Drama *Föhn*, von dem keine Überlieferung existiert, fand seine Bühnenpremiere im Kurtheater Bad Harzburg. Über die Fahrt zu der Premiere in den Harz berichtete Weiskopf:

Die Reise dauerte dreizehn Stunden und verlief bis Korbeta ohne besondere Ereignisse. Dort stieg ein Mann mit wehender Kravatte und grauem Melonenhut in mein Abteil und begann ein Gespräch:

„Auch in den Harz?“

„Jawohl“

Ich bemühte mich, abweisend dreinzusehen, doch gelang mir das offenbar nicht. Der Mann fragte weiter:

„In welcher Branche?“

Ich verstand nicht recht. Da erklärte er:

„Ich reise in Herrenmoden-Artikeln – und Sie, Sie reisen doch auch in Geschäften?“

„Wie man’s nimmt ...zur Aufführung eines meiner Stücke!“

Der Mann nahm seine Melone ab, die er bisher auf dem Kopf behalten hatte, und rückte näher. Ich bemühte mich, ganz kühl auszusehen. Wahrscheinlich würde er mich jetzt um ein Freibillett bitte oder ... Aber er fragte nur:

„So? Sehr interessant. Sagen Sie mal, nichts für ungut, aber lohnt sich das denn heutzutage noch? Wieviel kann man denn mit sowas verdienen?“¹⁴

Das Stück wird in Bad Harzburg zwar nicht verrissen, aber einen Erfolg kann der Prager Autor auch nicht verbuchen. Selbstironisch beschreibt Weiskopf den mitleidigen Applaus des deutschen Kurpublikums. Es sind die harten Anfänge eines Jungautors. *Föhn* bezeichnet Weiskopf als expressionistisch. Der eigenen Beschreibung nach knüpft er in dem Stück an die Dramen Kaisers und Wedekinds an:

¹⁴ Kiepenheuer, 1984, S. 480.

Es war das Opus 34. Wie seine dreiunddreißig Vorgänger war es natürlich mein bestes, schönstes, am meisten Erfolg versprechendes Werk. Es hieß *Föhn* und war ein Theaterstück in drei Akten. Im ersten Akt bekam es ein junger Bursche mit der Geschlechtlichkeit, im zweiten Akt mit der Tante und im dritten diese mit der Mutter des Burschen zu tun ... worauf der Sohn die Mutter beinahe umbrachte (vorher fiel schnell der Vorhang).¹⁵

Am 16. Juni 1919 legte Weiskopf seine Reifeprüfung am Realgymnasium der Prager Altstadt ab, um anschließend an der deutschsprachigen Universität Germanistik und Geschichte zu studieren. In dieser Zeit schrieb und übersetzte Weiskopf Lyrik und ließ sich dabei stark von der tschechischen Literatur inspirieren, die sich in den Nachkriegsjahren selbstbewusst präsentierte. Schon während seiner Zeit im Militärdienst am Ende des Ersten Weltkrieges war er mit marxistischen Ideen und Theorien in Kontakt gekommen, gleichzeitig übte er sich auch darin, neue Formen der künstlerischen Äußerung zu finden. An eine Begegnung wird sich Weiskopf später besonders erinnern:

Ich war sogar ein Mitbegründer des ersten Studentenclubs an der Universität in Prag, der Deutsche und Tschechen vereinigte. Zu dieser Zeit lernte ich auch den damaligen Präsidenten der Tschechoslowakei, Thomas Masaryk, kennen, mit dem ich einmal eine sehr interessante Diskussion hatte. Wir sprachen über Internationalismus, Nationalismus und Humanismus. Ich sprach damals mit dem ganzen Feuer meines jugendlichen Idealismus. Da unterbrach mich Masaryk und sagte: ‚Sie sind zu jung, um nicht dickköpfig und einseitig zu sein. ... aber selbstverständlich, wenn ich an Ihrer Stelle wäre und Sie der Präsident, ich würde es genauso machen. Das ist das Recht der Jugend. Man muß nur mehr tun, als nur diskutieren.¹⁶

2.3 Weiskopf und der Devětsil

Die Umwälzungen des Ersten Weltkrieges brachten in Prag verschiedene gesellschaftliche Veränderungen mit sich. Mit der Staatsgründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik verlor die deutsche Minderheit in Prag endgültig ihre Vormachtstellung. Die neue Machtkonstellation führte in konfliktreiche Jahre, in denen es zu Auseinandersetzungen zwischen Deutschen, Tschechen und

¹⁵ Ebd., S. 479.

¹⁶ Vaclavek, 1965, S. 115.

Juden¹⁷ kam. Gleichzeitig war der Erste Weltkrieg ein mahnendes Beispiel dafür, was passiert, wenn die internationale Verständigung nicht funktioniert und die Völker Europas sich bekriegen. Für Weiskopf war der Ausweg aus dieser Lage die Suche nach Internationalität und Pazifismus. Am 20. Oktober 1920 gründete sich in Prag die Avantgarde-Gruppe Devětsil, Weiskopf gehörte zu den Gründungsmitgliedern. Schon der Name der Gruppe präsentiert das Selbstbewusstsein der neuen tschechischen Kunst. Devětsil bedeutet wörtlich übersetzt „Neunmalstark“, bezeichnet aber auch die Pflanze Pestwurz, die an Flussläufen und Schutthalden zu finden ist und im Frühling als erstes erblüht. Die Mitglieder, die größtenteils um die Jahrhundertwende geboren wurden und aus dem Prager Gymnasium in der Křemencová in der Prager Neustadt und dem Gymnasium des Arbeiterviertels Žižkov stammten, vertraten mit der Namensgebung die Idee eines unverwüstlichen Wachsens und Gedeihens.¹⁸ Gleichwohl war die Gruppe streng organisiert: es gab Mitgliedsausweise und Regeln, die eine Teilnahme an den Veranstaltungen regelten. Letztlich konnte man aus der Vereinigung ausgeschlossen werden, falls man sich nicht an das Regelwerk hielt.¹⁹ Obwohl Vladislav Vančura Vorsitzender der Vereinigung war, lag die theoretische Ausrichtung in den Händen des Architekten Karel Teige, der als Sekretär und Organisator die Gruppe beeinflusste, und des späteren Nobelpreisträgers Jaroslav Seifert. Die Gruppe propagierte einen umfassenden Kunstbegriff und zählte neben Schriftstellern, auch Maler und Filmschaffende zu ihren Mitgliedern. Die Einleitung in den *Devětsil*-Sammelband fordert die Neuausrichtung der Kunst.²⁰ Dabei bediente man sich verschiedener Quellen wie beispielsweise des italienischen Futuristen Gino Severini, der marxistischen Ästhetikerin Lu Märten, des Dadaisten Wieland Herzfelde oder des Kritikers Wilhelm Hausenstein. Der Einführungsartikel nennt viele konkrete Publikationen als eine Art Literaturliste, die der Gruppe Legitimation und dem Leser Inspiration verschaffen kann. Grundgedanken der Gruppe stammen aus zwei Richtungen.

¹⁷ In der Ersten Tschechoslowakischen Republik war das Judentum von dem damaligen Präsidenten Masaryk als eine eigene Nationalität anerkannt. Wenn man über die Nationalitätenkonflikte und ihre Überwindung spricht, muss man korrekterweise zwischen Deutschen, Tschechen und Juden trennen. Das Judentum wird hier als Nationalität und Kultur verstanden, nicht als Religion.

¹⁸ Vgl. Schamschula, 2004, S. 15.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Vgl. Seifert/Teige, 2010, S. 5–18.

Zum einen richtete sich die Gruppe international aus. Im Sammelband *Devětsil* heißt es: „das Kunst- und Kulturleben [muss] vor allem kosmopolisiert werden, und über die Grenze der Sprache [des Idioms] weg allen modernen Künstlern der Welt die Hand gereicht werden“²¹. In der Anthologie finden sich Artikel über Charlie Chaplin, Malereien von Marc Chagall oder ein Beitrag des deutschen expressionistischen Dramatikers Georg Kaiser. Den größten Einfluss übten aber die französischen Avantgardisten auf die Gruppe aus, wie Guillaume Apollinaire oder Jean Cocteau. Paris war ästhetisches Vorbild und Sehnsuchtsort zugleich.²² Zu der Idealisierung der französischen Hauptstadt gesellt sich zudem ein literaturästhetisches Verständnis, das Kunst mit einem Zweck verbindet. Die neue Kunst sollte eine Abkehr von tradierten Kunstauffassungen sein, vor allem einer *l'art pour l'art*. Nicht unbeeinflusst von der Oktoberrevolution 1917, in deren Tradition sich die Gruppe auch sah, resultiert daraus die Thematisierung der gesellschaftlich unteren Schichten. Die neue Kunst soll eine proletarische Kunst sein. Auch Weiskopf ist mit dem Gedicht „März“ in der Anthologie vertreten:

Durch das Krachen von Märzeneis
Durch das Wehen von rauhen und linden
Märzwinden
Hämmert ganz heiss
Blutjunges Leben.
Drängt sich hervor,
Reckt sich empor,
Trotzig, statt der halben und blassen
Märzensonne,
Die ganze zu fassen! – –
Hungrige Seele,
Durstiges Herz:
Blutjunge Klasse
Steht in März,
Fordert die ganze Sonne! – –²³

Die Einbettung in das Frühlingsmotiv ein Wiedererwachen und Auferstehen wird auch durch das Adjektiv „blutjung“ betont. Wichtig ist die

²¹ Ebd., S. 206.

²² Vgl. ebd., S. 168ff.

²³ Ebd., S. 133.

kollektive Identität, die in dem Gedicht befördert wird, denn ein lyrisches Ich ist nicht zu finden. Mit dem Begriff der Klasse erkennt man den ideologischen Hintergrund, der auf den Marxismus ausgerichtet ist. Appellativ wird eine Ganzheitlichkeit erwartet: die Beteiligung an der ganzen Sonne. Bemerkenswert an Weiskopfs Gedichten ist, dass trotz der Abkehr vom Ästhetizismus und der zwecklosen Kunst des späten Bürgertums, die Poesie seine Leitgattung blieb und dabei in Gedichtformen, die doch eher untypisch für die Zeit der Avantgarde scheinen. So finden sich im 1923 erschienen Band *Es geht eine Trommel* beispielsweise die Ballade:

Die Petition der Raben

Zwei Raben wandern
 Zum Hochgericht
 In tadellosen Fräcken.
 Sagt einer zum andern: „So geht es nicht,
 Wir müssen all’ verrecken.
 Seht nur den Galgen,
 Welch ein Graus!
 Er steht so leer, so leere;
 Der Krieg ist auch schon lange aus
 Und nur von ungefähre
 Find’t sich ein Braten dann und wann –
 Doch sind sie dünn,
 Ob Weib, ob Mann
 Und nichts für leeren Magen.
 Ich fürchte sehr, der Hunger kommt
 Und geht uns an den Kragen.²⁴

Inhaltlich decken sich Weiskopfs Balladen durchaus mit der neuen Orientierung der Kunst, wenn er die Beschwerlichkeiten der Proletarier in den Mittelpunkt stellt. Dies wird um mythische Motive und Figuren, wie die Raben oder die Hexen der Walpurgisnacht ergänzt. Ähnliches findet sich auch in der Lyrik von Jaroslav Seifert, Vítězslav Nezval oder Jiří Wolker, deren Gedichte Weiskopf ins Deutsche übersetzte. Die tschechischen Autoren orientierten sich an anspruchsvollen formalen Gedichtformen wie Sonettenkränzen oder den Nachbildungen altfranzösischer und altitalienischer Versformen. Die Beeinflussung des eigenen Schaffens durch die Übersetzungstätigkeit ist bei Weiskopf

²⁴ Weiskopf, 1923, S. 31f.

nicht auszuschließen. Es ist aber doch verwunderlich, dass es gerade diese Gedichte sind, die in den *Gesammelten Werken* Weiskopfs, die in den 60er Jahren im Dietz Verlag erschienen, nicht mit aufgenommen wurden.

Dabei war diese Dichtung keine Lyrik für gebildete Kreise, sie zielte auf eine breite Öffentlichkeit, wie der Slawist Walter Schamschula schreibt: „Die Versdichtung hatte in der tschechischen Gesellschaft eine solche Stellung außerhalb der Tagesquerelen und Modetrends erlangt, dass sie im Rahmen neuer Weltbilder als erneuerungsfähig und damit ästhetisch aktuell angesehen wurde.“²⁵ Auch Weiskopf schloss sich dieser Tendenz des Prager Experimentierräumens an und publizierte in diesem Stil vermehrt Versdichtung in deutscher Sprache. Nimmt man seine Übersetzungsleistung hinzu, erkennt man, dass Weiskopf durchaus als Vermittler zwischen deutscher und tschechischer Kultur interpretiert werden kann.

Neben dieser Ausrichtung an alten Formen scheint noch eine zweite Sache bemerkenswert. Wie man am Zitat der Dadaisten zu Beginn des Beitrages gesehen hat, kam es in der Frühphase der Tschechoslowakischen Republik zu Konflikten zwischen den Bevölkerungsgruppen, begleitet von nationalistischen Tendenzen. Davon ist in den Beiträgen des *Devětsil* nichts zu finden. Es wäre doch sehr leicht gewesen, die herrschende Klasse und die unterdrückte Klasse entsprechenden Ethnien zuzuordnen – eben der deutschen Bevölkerung als ehemaligem Hegemon und wirtschaftsstarken Bevölkerungsschicht und der tschechischen Bevölkerung als unterdrücktem Proletariat. Aber das gegenseitige Ausspielen der Bevölkerungsgruppen blieb aus, denn die Gruppe orientierte sich international und kosmopolitisch. Die Darstellung der Ereignisse von 1918 sollte erst Jahrzehnte später erfolgen, in Weiskopfs Debütroman *Das Slawenlied*, der 1931 im Gustav Kiepenheuer Verlag in Berlin erschien.

3. Ausblick

In der sozialistischen Weiskopf-Rezeption wird der deutsche Prager Autor stark auf politische Art und Weise interpretiert. Nach seinem Tod Anfang der fünfziger Jahre wurde er von politisch-orthodoxen

²⁵ Schamschula, 2004, S. 13f.

Kräften vereinnahmt. Sicherlich auch aufgrund der politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in diesem Jahrzehnt wurde eine interkulturelle, transnationale Perspektive auf sein Leben und Werk vermieden. Dabei zeigt sich doch gerade in seinen Anfangsjahren in Prag ein großes Interesse an Internationalität und Kosmopolitismus, außerhalb politischer Floskeln. Aufgabe wird es sein, die Verbindungen zwischen tschechischen Autoren und Weiskopf zu ergründen und tiefer in die Gruppenstruktur des Devětsil Einsicht zu erhalten.

Literaturverzeichnis

- ČAPEK, Josef et al., 2014. *Almanach na rok 1914*. Reprint. 1. Auflage. Prag: Akropolis. (1. Ausgabe aus dem Jahr 1913, Verlag Přehled).
- GERBER, Jan, 2017. *Ein Prozess in Prag: das Volk gegen Rudolf Slánský und Genossen*. 2. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- HIEBEL, Irmfried, 1973. *F.C. Weiskopf, Schriftsteller und Kritiker: zur Entwicklung seiner literarischen Anschauungen*. 1. Auflage. Berlin, Weimar: Aufbau Verlag.
- HUELSENBECK, Richard, 1920. *En avant Dada: eine Geschichte des Dadaismus*. 1. Auflage. Hannover: Paul Steegemann Verlag.
- KIEPENHEUER, GUSTAV, VERLAG, Hrsg., 1984. *Thema – Stil – Gestalt 1917 – 1932: Fünfzehn Jahre Literatur und Kunst im Spiegel eines Verlages*. 1. Auflage. Leipzig: Kiepenheuer.
- KOELTZSCH, Ines, 2012. *Geteilte Kulturen: eine Geschichte der tschechisch-jüdisch-deutschen Beziehungen in Prag (1918–1938)*. 1. Auflage. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- LANGE, Marianne, 1957. Von der Mitte und dem Vermittler. In: *Neues Deutschland*. 13.10.1957, Nr. 242, S.4.
- MAYER, Hans, 1963. Weiskopf der Mittler. Anmerkungen zu drei Büchern. In: DEUTSCHE AKADEMIE DER KÜNSTE, Hrsg. *Erinnerungen an einen Freund: ein Gedenkbuch für F.C. Weiskopf*. 1. Auflage. Berlin: Dietz Verlag. S. 121–133.
- SCHAMSCHULA, Walter, 2004. *Geschichte der tschechischen Literatur Band 3: Von der Gründung der Republik bis zur Gegenwart*. 1. Auflage. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- SEIFERT, Jaroslav und Karel Teige, Hrsg., 2010. *Revoluční sborník Devětsil (Studie Ondřej Kavaklír, Tomáš Vučka)*. Reprint 1. Auflage. Prag: Akropolis. (1. Ausgabe aus dem Jahr 1922, Verlag Večernice V. Vortel).
- VACLÁVEK, Ludvík, 1965. *Weiskopf und die Tschechoslowakei*. 1. Auflage. Prag: Státní pedagogické nakladatelství.

WEISKOPF, Franz Carl, 1923. *Es geht eine Trommel... Verse dreier Jahre*. 1. Auflage. Berlin: Verlag der Jugendinternationalen.

WEISKOPF, Franz Carl, 1960. Es geschieht bei uns nicht wenig. In: DEUTSCHE AKADEMIE DER KÜNSTE, Hrsg. *F.C. Weiskopf. Gesammelte Werke III*. 1. Auflage. Berlin: Dietz Verlag. S. 358–260.

WEISKOPF, Franz Carl, 1960. Franz Kafka und die Folgen. In: DEUTSCHE AKADEMIE DER KÜNSTE, Hrsg. *F.C. Weiskopf. Gesammelte Werke III*. 1. Auflage. Berlin: Dietz Verlag. S. 282–286.

Abstract

Franz Carl Weiskopf was interpreted as a political writer in socialist literary studies. If you look at his literary beginnings in Prague in the 1920s, another aspect of his work becomes visible: his work as a mediator between German and Czech literature. In this contribution, his early work is classified in the experimental spaces of the avant-garde and the urban and cultural interstices of Prague.

Key words

Franz Carl Weiskopf, Prague modernism, avant-garde, Devětsil, interculturalism